

Dreifaltigkeitssonntag C **15. Juni 2025**

Schrifttext: Spr 8,22—31

Im 13. Jahrhundert hat den Stauferkaiser Friedrich II. eine Frage umgetrieben. Darum ordnete folgendes Experiment an:

„Der Kaiser wollte die ursprüngliche Sprache der Menschheit herausfinden. Deshalb ließ er einige neugeborene Kinder ihren Müttern wegnehmen und an Pflegerinnen und Ammen übergeben. Sie sollten den Kindern Milch geben, daß sie an den Brüsten saugen könnten, sie baden und waschen, aber keinesfalls mit ihnen kosen und zu ihnen sprechen. Er wollte nämlich untersuchen, ob sie (nach ihrem Heranwachsen) die hebräische Sprache sprächen, die älteste, oder die griechische oder die lateinische oder die arabischsprachige oder aber die Sprache ihrer Eltern, die sie hervorgebracht hätten. Aber er mühte sich umsonst, weil alle Kinder starben ... Denn sie können ohne das Patschen und das fröhliche Grimassenschneiden und die Liebkosungen ihrer Ammen und Ernährerinnen nicht leben.“¹

Auch wenn man nicht sicher sagen kann, ob das wirklich geschehen ist, er zeigt, dass wir Menschen durch und durch auf Beziehungen ausgerichtet sind und dass wir verkümmern und sogar sterben, wenn es diese nicht gibt.

Vom jüdischen Philosophen Martin Buber ist das Wort überliefert: „Der Mensch wird am Du zum Ich.“ Das bedeutet: Dort wo ich ein echtes Gegenüber habe, das mich anspricht, mit mir in einen echten Dialog eintritt, da werde ich mir bewusst, wer ich bin und wie ich gemeint bin. Aus dem Experiment von Friedrich II. ist damit die Schlussfolgerung: Für die gesunde Entwicklung eines Kindes ist die liebevolle Zuwendung der Mutter, des Vaters oder anderer nötig. Für die Gewissheit, dass ich Ich bin, für die Sicherheit, dass ich existiere, brauche ich ein Du, das mir das zu-sagt: „Ich habe dich gesehen. Ich verstehe dich. Du bist nicht allein.“ Mein Ich entsteht, indem mich jemand anspricht. Das ist übrigens in einer Studie bestätigt worden, die vor vier Wochen veröffentlicht wurde. Darin heißt es: „Kinder deren Eltern häufig am Gerät [also an Smartphone oder Tablet] waren, zeigten geringere kognitive Fähigkeiten, eher emotionale Probleme sowie Verhaltensprobleme und verhielten sich weniger sozial. Außerdem hätten diese Kinder eine insgesamt schwächere Bindung an ihre Eltern und verbrachten selbst viel Zeit vor Bildschirmen.“²

¹ Eberhard Horst (1975). Zitiert in: Lexikon der Psychologie, Artikel „Waisenkinderversuche“ (<https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/waisenkinderversuche/16645> — abgerufen am 12. Juni 2025).

² Studie zu digitaler Ablenkung. Wenn Mama und Papa ständig am Handy sind (<https://www.tagesschau.de/wissen/gesundheit/smartphone-kinder-entwicklung-100.html> — abgerufen am 12. Juni 2025).

Leben und Menschsein ist nur in Beziehung möglich. Ich bin dadurch, dass sich mir jemand zuwendet. Damit sind wir mittendrin im Dreifaltigkeitssonntag. Mir springt dabei die Lesung aus dem Buch der Sprichwörter ins Auge und ins Ohr. Ich habe den Eindruck, dass die Weisheit Gottes, die da spricht, sehr positiv von der Welt spricht. Die Welt ist von Anfang an gut. Und Gott hat die Welt nicht im Alleingang gemacht; die Weisheit Gottes war immer dabei. Und am Ende der Lesung steht ein Satz, der sagt: So geht es weiter. Da steht: *„Ich spielte auf dem Erdenrund und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein“* (Spr 8,31). Gott nimmt mit der Welt eine Beziehung auf. Er ist gern bei den Menschen. Und Gott lässt das weitergehen. Die Weisheit Gottes spielt sogar auf dem Erdenrund, d.h. er tut mehr, als notwendig ist. Er schenkt Zeit, Nähe und Freude. In diesem Beziehungsgeschehen kommt die Welt und kommen die Menschen zu sich. Aus diesem Angesprochen sein und diesem Dasein Gottes kann ich Mensch sein, bin ich Ich.

Vermutlich klingt das nach abstrakter Theologie. Ich möchte es im Bild der aktuellen Studie sagen. In der Studie zeigt ein erschreckendes Bild: Die Eltern sind zwar anwesend, aber emotional nicht verfügbar.³ Man könnte fast sagen: Das ist Verlassenheit mitten im Alltag. Auf Gott übertragen würde das bedeuten: Er hat die Welt zwar erschaffen, ist auch irgendwie gegenwärtig, aber er nimmt nicht wahr, was die Welt bewegt. Wenn das so wäre, wären jedes Gebet und jeder Gottesdienst bedeutungslos. Das Buch der Sprichwörter sagt: Die Weisheit Gottes spielt auf dem Erdenrund und hat Freude, bei den Menschen zu sein. Das hat Auswirkungen auf den Alltag: Wenn ich verunsichert bin, wenn mein Selbstbild ins Wanken gerät, wenn ich in einer Sache scheitere, dann bin ich eigentlich auf mich selbst zurückgeworfen. Gott weiß, dass halt nicht alles rund läuft. Aber er ist nicht nur anwesend, sondern auch wirklich bei den Menschen. Und dann werde ich am Du Gottes zum Ich.

[In Willmatshofen: Ein Mensch, der das gelebt hat, war der heilige Vitus, der ja selbst Jugendlicher war. Seine Legende klingt wie ein Wunder nach dem anderen: Ketten, Feuer, Löwen. Aber nichts konnte ihn brechen. In der Tiefe erzählt die Legende von etwas anderem: Vitus hat sich geborgen gewusst in Gott. Er lebte aus einer Beziehung, die stärker ist als Angst, Verfolgung und Tod. Und damit zeigt Vitus, wie lebendig die Dreifaltigkeit in einem Menschen werden kann.]

Am Dreifaltigkeitssonntag feiern wir mehr als eine theologische Aussage über Gott. Wir feiern einen Gott, der durch und durch Beziehung ist und dessen Freude es ist, bei den Menschen zu sein.

³ Studie zu digitaler Ablenkung. Wenn Mama und Papa ständig am Handy sind (ebd.).